

Universitätsbibliothek Wuppertal

Gesammelte Schriften

Historische Schriften ; Erster Band

Mommsen, Theodor

Berlin, 1906

XXIII. Die zwei Schlachten von Betriacum im Jahre 69 n. Chr.

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-1877](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-1877)

XXIII.

Die zwei Schlachten von Betriacum
im Jahre 69 n. Chr.*)

161 Epigraphisch-topographische Untersuchungen über Betriacum haben mir Veranlassung gegeben Tacitus berühmte Schilderung der beiden daselbst im April und im October des J. 69 n. Chr. gelieferten Schlachten einer genaueren Prüfung zu unterwerfen. Das Ergebniss derselben scheint mir passend hier vorzulegen, da es in gewisser Weise an die kürzlich in diesen Blättern**) gegebene Auseinandersetzung über die ersten Bücher der Historien des Tacitus sich anschliesst und vielleicht auf diesem so schwierigen Gebiet der höheren historischen Kritik einige weitere Anhaltspunkte liefert.

Im Frühjahr des J. 69 überschritten zwei starke Abtheilungen der germanischen Heere die Alpen, um ihren bisherigen Statthalter Vitellius zum Herrn des Reiches zu machen. Die untergermanischen Truppen, vierzigtausend Mann stark, sollten unter Fabius Valens durch die cottischen Alpen (Mont Genève), die obergermanischen, dreissigtausend Mann stark, unter Caecina Alienus über die poeninischen (den grossen St. Bernhard) in Oberitalien einrücken (1, 61). Sie stiessen beide zunächst auf keinen Widerstand. Caecina, der den kürzeren Weg hatte, traf zuerst ein; und schon vor seiner Ankunft erklärten sich Mediolanum, Novaria, Eporedia (Ivrea), Vercellae, sogar schon eine am Po stehende Reiterabtheilung für Vitellius (1, 70). Als Otho am 14. März Rom verliess, war daselbst bereits bekannt, dass Caecinas Truppen den italischen Boden betreten hatten (1, 89. 90. 2, 11). Nur wenig später erschien auch Valens daselbst und gelangte, ohne Widerstand zu finden, bis nach Ticinum (Pavia: 2, 27); die Flottenexpedition gegen die Seealpen, die offenbar den Zweck hatte ihm den Weg zu verlegen, blieb ohne Einwirkung auf den

*) [Hermes 5, 1871 S. 161 — 173.]

**) [Hermes 4, 1870 S. 295 ff.]

allgemeinen Gang des Krieges. Indess was Tacitus sagt, dass die Truppen der Vitellianer das gesammte platte Land sowohl wie die Städte zwischen den Alpen und dem Po in ihrer Gewalt hatten¹, ist 162 wenigstens zu allgemein gefasst; denn die Communication zwischen Rom und den Donauprovinzen war nicht unterbrochen. Die Truppen aus Dalmatien und Pannonien konnten mit den aus der Hauptstadt anrückenden sich vereinigen, ohne sich durchschlagen zu müssen (2, 11); obwohl die Heerkörper selbst noch zurück waren, nahmen die Vortruppen derselben bereits an den ersten Gefechten bei Cremona Theil². Danach muss mindestens die grosse Strasse von Aquileja über Patavium und Ateste, wahrscheinlich auch die etwas kürzere über Vicetia und Verona in der Gewalt der Othonianer geblieben sein; wie denn auch nirgends von einem Gefecht die Rede ist, das bei oder östlich von Mantua geliefert worden wäre. Nur die westliche Hälfte Oberitaliens befand sich in der Gewalt der vom Rhein anrückenden Truppen.

Handgemein wurden die Gegner zuerst am Po bei Cremona und Placentia. Cremona war den Vitellianern in die Hände gefallen³, Placentia dagegen von den Othonianern mit den ersten Truppen, die sie heranbringen konnten, besetzt worden. Eine pannonische Cohorte wurde von den Vitellianern bei Cremona gefangen genommen, eine andere Abtheilung zwischen Placentia und Ticinum ebenfalls abgeschnitten (2, 17). Dies ermuthigte sie zu einem Versuch den Po zu überschreiten und Placentia wegzunehmen, wo Vestricius Spurinna das Commando führte. Diesem tüchtigen Führer gelang es aber zuerst der eigenen unbotmässigen Truppen Herr zu werden und sodann die sehr viel zahlreicheren Angreifer so gründlich ab-

1) 2, 17: *florentissimum Italiae latus, quantum inter Padum Alpesque camporum et urbium, armis Vitellii — nanque et praemissae a Caecina cohortes adveniant — tenebatur.*

2) Von den vier pannonisch-dalmatischen Legionen, die nach Tacitus 2, 11 sich auf dem Marsch befanden, werden die Vortruppen der 13. (2, 24. 43. 44) und 14. (2, 43. 66) ausdrücklich unter den Theilnehmern an den ersten Kämpfen namhaft gemacht. Auch die 1000 *vevillarii* in Placentia (2, 18), wahrscheinlich auch die pannonische Cohorte vor Cremona (2, 17) gehören zu diesen Truppen.

3) Nach der Angabe des Tacitus 3, 32: *(Cremonenses) iuvisse partes Vitellianas Othonis quoque bello credebantur* (vgl. 2, 70) und seinem Schweigen über die Einnahme Cremonas ist anzunehmen, dass die Stadt, wie Mailand und andere, sich freiwillig unterwarf. In der Kriegserzählung erscheint sie durchaus als das Hauptquartier der Vitellianer (Tac. 2, 22. 23. 3, 26). Es ist also ein Versehen Plutarchs (Oth. 7), dass er den Gallus nach Cremona marschiren lässt, um der bedrohten Stadt Hülfe zu bringen.

zuschlagen, dass Caecina das Unternehmen aufgab und über den Po nach Cremona zurückging. — Von diesem Erfolg in Kenntniss gesetzt gab Annus Gallus, der mit der Hauptmasse der aus der Hauptstadt herbeieilenden Truppen heranrückte um Placentia zu entsetzen, diesen jetzt zwecklos gewordenen Marsch auf und wandte sich von der Vertheidigung zum Angriff, indem er auf das linke Ufer des Po überging und die Richtung auf Cremona nahm. Wo ihn die Nachricht von den Erfolgen des Spurrinna in Placentia traf und an welchem Punkte er den Po überschritt, erfahren wir nicht; aber die folgenden Ereignisse zeigen, dass er von Osten, nicht von Westen her auf Cremona zu kam. Dies konnte auch nicht anders sein; da das linke Ufer des Po bis Cremona in der Gewalt der Vitellianer, unterhalb in der der Othonianer war, konnte Gallus nicht bei Placentia über den Fluss gehen; vielmehr wird er ihn weiter abwärts, etwa von Modena auf Ostiglia oder von Parma auf Brescello marschirend, überschritten haben. Er gewann weiter die postumische Strasse, die am linken Ufer des Po von Hostilia über Betriacum nach Cremona führt und setzte hier bei Betriacum sich fest, zum Verdruss seiner kampflustigen Soldaten, die weiter gegen Cremona geführt zu werden und sogleich zu schlagen verlangten.

Die Lage von Betriacum oder Bedriacum¹ ist im Ganzen genommen seit langem zweifellos festgestellt durch die wesentlich übereinstimmenden Zeugnisse der Juvenalscholien, die sich auf den Geschichtschreiber Planta berufen², und der Peutingerschen Tafel: nach jenen lag der Ort 20 Milien von Cremona auf der Strasse nach Hostilia, nach dieser 22 Milien von Cremona auf der Strasse nach Mantua oder vielmehr ebenfalls nach Hostilia³. Diese Strasse ist

1) *Betriacum* ist handschriftlich beglaubigt bei Plutarch, Sueton, Victor, Eutropius, Hieronymus, Orosius(?) [vgl. jedoch die v. l. bei Zangemeister 7, 8, 6]; *Bedriacum* bei Tacitus, wo nirgends anders überliefert ist, dem älteren Plinius und dem Ravennas (4, 30: *Bredriaco*). Corruptelen sind *Bebriacum* bei Juvenal 2, 106 (in allen Handschriften und selbst in den Scholien 2, 99, 106). *Φρηδιαζόν* bei Josephus b. Iud. 4, 9, 9 und *Beloriaco* in der Pentingerschen Tafel [vgl. C. I. L. V p. 411; Friedländer zu Juvenal 2, 106].

2) Zu 2, 99 und 106.

3) Die Angabe der Pentingerschen Tafel: *Cremona — M. P. XXII — Beloriaco — . . . — Mantua — M. P. XL — Hostilia* ist zwiefach fehlerhaft, theils weil die Ziffer zwischen Betriacum und Mantua fehlt, theils weil von Mantua nach Hostilia die Entfernung etwa um das Doppelte zu hoch angesetzt ist. Vermuthlich ist herzustellen: *Cremona — M. P. XXII — Bedriaco — M. P. XL — Hostilia*, so dass Mantua nicht auf, sondern neben dieser Strasse verzeichnet war und der Seitenweg, wie so oft, weggefallen ist. Dann erklärt sich auch, warum die Juvenalscholien, auch hier wohl nach Planta, Betriacum zwischen

nach Tacitus Angabe die alte postumische Chaussee¹, deren Damm 164 in diesen Niederungen von besonderer militärischer Wichtigkeit war und auch von Tacitus in seinen Schlachtbeschreibungen öfter erwähnt wird². Hienach wird der Ort zwischen Piadena und Bozzolo gesucht werden müssen. Die genauere Bestimmung würde, zumal die Milienangaben zwischen 20 und 22 schwanken, nur durch Inschriftenfunde möglich sein; und diese haben bis jetzt versagt³. Es giebt aus dieser Gegend überhaupt nur wenige Steine; in Betracht kommen eigentlich⁴ nur die unweit Calvatone gegen Bozzolo hin gemachten Funde, unter denen der namhafteste die jetzt im Berliner Museum befindliche Bronzestatue der geflügelten Victoria ist mit der Inschrift: *Victoriae Aug(ustorum) Antonini et Veri M. Satrius Maior*⁵. Sie kann füglich auf jeder vornehmen Villa gestanden haben und giebt keine Gewähr dafür, dass da, wo sie gefunden wurde, das alte Betriacum gelegen hat; auch ist die Entfernung von Cremona, in gerader Linie 18 lomb. oder 22¹/₂ röm. Milien betragend, etwas grösser als man erwarten sollte. Indess ist diese jetzt bei den dortigen Localgelehrten gangbare Ansetzung allerdings wenigstens möglich. — Mag nun aber Betriacum bei Calvatone zu suchen sein oder weiter westlich davon gegen Piadena zu, es war ein militärisch ungemein wichtiger Punkt, weil in die von Cremona am nördlichen Ufer des Po hinlaufende Strasse hier die andere von Verona kommende einfiel; wie dies mit völliger Klarheit aus Tacitus Schilderung der zweiten im J. 69 unweit Betriacum gelieferten Schlacht hervorgeht.

Cremona und Hostilia setzen, nicht zwischen Cremona und Mantua. Auch ist es militärisch begreiflich, dass die postumische Strasse, angelegt in einer Zeit, wo die Römer im transpadanischen Gebiet erst Fuss fassten, zunächst die älteste transpadanische Festung Cremona auf der kürzesten Linie mit demjenigen Punkte in Verbindung setzte, wo gewöhnlich der Uebergang über den Po stattfand.

1) 3, 21: *in ipso viae Postumiae aggere*. Vgl. C. I. L. I, 540. Sie lief von Genua nach Cremona und von da in östlicher Richtung auf Betriacum zu; wo sie endigte, ist nicht überliefert; vielleicht bei Hostilia.

2) 2, 24. 42. 3, 23. Vgl. 2, 70.

3) Da Betriacum keine Stadt war, sondern ein Dorf im Gebiet wahrscheinlich von Cremona, so kann das Fehlen der Inschriften nicht befremden.

4) In Drizzona westlich von Piadena hat sich ein Stein gefunden: *iuventuti Artanorum posuit collegium* (Orelli 4096 [C. I. L. V, 4088]), worin allerdings ein Ortsname zu stecken scheint; in Acqua negra südlich von Asola am linken Ufer des Oglio die Inschrift eines Isistempels, den ein aus Cremona gebürtiger Centurio der fünften prätorischen Cohorte auf seine Kosten erbaut (Grut. 82, 10 [C. I. L. V, 4041]).

5) *Annali dell' Instituto* 1839, 73 [C. I. L. V, 4089].

165 Es ist dies auch der Grund, weshalb Tacitus hier diesen Ort als 'zwischen Cremona und Verona gelegen' bezeichnet (2, 23), was übrigens, wenn nicht gerade falsch, doch nicht correct ist. — Offenbar nahm Gallus hier Stellung, weil über Verona das Gros der Donaulegionen heranrückte und er diese hier aufnehmen wollte.

Die Vitellianer inzwischen hielten sich in Cremona, und lehnten ihr verschanztes Lager an die Mauern der Stadt¹. Gallus griff zunächst nicht an; dagegen gingen Othos Gladiatoren unweit Cremona in Böten über den Fluss und fügten dem Feinde Schaden zu (2, 23). Caecina, erbittert durch die wiederholt erlittenen Nachtheile und von dem Wunsch getrieben diese Scharten noch vor dem nahe bevorstehenden Eintreffen seines Collegen Fabius Valens wieder auszuwetzen, legte zwischen Cremona und Betriacum, am zwölften Meilenstein von jener Stadt bei dem Castorentempel, dem Feind einen Hinterhalt. Aber das Glück war ihm auch diesmal nicht hold und die Vitellianer erlitten eine neue Niederlage. Diese hatte zur Folge, dass die Truppen des Valens sofort von Ticinum aufbrachen und sich mit denen des Caecina vereinigten; was natürlich nicht verhindert werden konnte, da das linke Poufer bis nach Cremona in der Gewalt der Rheintruppen war. Im Uebrigen änderte sich die Stellung der Truppen nicht. Caecina und Valens beschäftigten sich damit bei Cremona eine Brücke über den Po zu schlagen, obwohl es mit dem Uebergang über den Strom ihnen, wie Tacitus mit Recht hinzufügt, nicht ernst gewesen sein kann. Ein erneuter Angriff von Othos Gladiatoren, die auf dem andern Poufer standen, ward abgeschlagen; in Folge dessen wurde der grössere Theil der bisherigen Besatzung von Placentia von Otho hierher beordert und Flavius Sabinus übernahm über diesen Haufen den Oberbefehl.

Die Othonianer beschlossen zu schlagen, und zwar ohne dass der Kaiser persönlich an dem Kampfe theilnahm; vielmehr sass dieser mit einem Theil der Garde während der entscheidenden Vorgänge unthätig in Brixillum am rechten Ufer des Po. Seine Feldherren rückten von Betriacum auf der Strasse nach Cremona 4 Milien vor². Dem Begehren vieler, die auf dem andern Ufer 166 stehenden Truppen — offenbar die Abtheilung des Flavius Sabinus — heranzuziehen, wurde nicht entsprochen, dagegen gegen den

1) Tacitus 3, 26: *Othoniano bello Germanicus miles moenibus Cremonensium castra sua, castris vallum circumiecerat eaque munimenta rursus auxerat.*

2) 2, 39: *promoveri ad quartum a Bedriaco castra placuit.* Plutarch setzt in seiner sonst fast wörtlich übereinstimmenden Erzählung dafür 50 Stadien = 6 $\frac{1}{2}$ Milien, was wohl nur Versehen ist.

Widerspruch der tüchtigsten Führer der Marsch nach der 16 Milien entfernten Mündung der Adda in den Po unternommen. So berichtet Tacitus; dieser Marsch aber ist in keiner Weise verständlich. Die Addamündung liegt etwa 6 Milien westlich von Cremona; wenn also die Othonianer 4 Milien westlich von Betriacum lagerten, also 16 — 18 Milien östlich von Cremona, so konnten sie nicht, wie Tacitus sagt, mit einem Marsch von 16 Milien an ihr Ziel gelangen. Plutarch in seiner sonst genau übereinstimmenden Erzählung (Oth. 11) giebt gar nur 100 Stadien = $12\frac{1}{2}$ Milien an, die die Othonianer zu marschiren haben würden, um zum Schlagen zu kommen; das Ziel des Marsches bezeichnet er nicht. Aber noch viel anstössiger als diese mit den Oertlichkeiten unvereinbare Distanzangabe bei Tacitus ist das Marschziel selbst. Der Weg von Betriacum nach der Addamündung führt über Cremona; die Othonianer mussten also, um jene zu erreichen, wo nicht durch das feindliche Hauptquartier, doch um dasselbe im Bogen herum marschiren, und man weiss kaum, was dabei unbegreiflicher ist, der militärische Plan als solcher, wobei eine ihr Gros noch erwartende Armee die Verbindungen mit demselben aufgibt, um sich hinter der feindlichen aufzustellen, oder die Berichterstattung, die bei der Schilderung eines solchen Marsches des dazwischen liegenden Cremona gar nicht gedenkt. Es kommt weiter hinzu, dass, wie Tacitus sagt, dieser Marsch nach der Ansicht der fähigsten Generale Othos, wenn er ausgeführt worden wäre, einen sofortigen Angriff der Gegner zur Folge gehabt haben würde, wobei diese nur 4, Othos Truppen dagegen 16 Milien zu marschiren gehabt hätten, um auf dem Schlachtfeld anzulangen. Dies passt nicht bloss wenig zu der Entfernung Cremonas von der Addamündung, die beträchtlich mehr als 4 Milien beträgt, sondern vor allem leuchtet ein, dass bei einem derartigen Flankenmarsch der Othonianer die Vitellianer nicht gewartet hätten, bis jene an der Addamündung angelangt waren, sondern sie auf dem Marsche selbst von Cremona aus in die Flanke genommen haben würden. Man wird also Tacitus nicht davon freisprechen können hier einen militärisch unverständenen und also unverständlichen Bericht vorgetragen zu haben, der einer wesentlichen Correctur bedarf. Um diese zu finden, wird vor allen Dingen zu fragen sein, was unter den gegebenen Verhältnissen möglich und wo nicht verständig, doch denkbar erscheint. Von Otho war der gemessene Befehl ertheilt die Entscheidungsschlacht baldigst herbeizuführen; da die Vitellianer nicht angriffen, so lag es den Feldherren Othos ob die Gegner zum Schlagen zu nöthigen. Ein Sturm auf Cremona und das unter dessen

Mauern geschlagene stark befestigte Lager war offenbar nicht ausführbar; sonach blieb Othos Feldherren nichts übrig als sich auf die Communicationen des Feindes zu werfen und sich auf der grossen Strasse von Cremona nach Brescia festzusetzen, indem sie so lange als möglich die postumische Chaussee verfolgten und dann sich rechts ziehend auf die von Cremona nach Brescia übergingen¹. Dann ist alles klar. Dieser Zielpunct lag mit Cremona ziemlich in gleicher Höhe und die Entfernung von Betriacum dahin musste nothwendig, wie Tacitus angiebt, ungefähr 20 Milien betragen. Ferner war es einleuchtend, dass die Vitellianer den Feind hier sich nicht festsetzen lassen konnten, sondern ihm von Cremona aus entgegentreten mussten, sei es bevor er die postumische Chaussee verliess, sei es auf der Strasse nach Brixia selbst²; in beiden Fällen trifft es zu, dass die Vitellianer nach einem Marsch von etwa 4, die Othonianer nach einem drei bis viermal stärkeren zum Schlagen kamen — die 16 Milien des Tacitus lassen sich füglich auf das beabsichtigte Ziel des Tagemarsches beziehen, die 12 des Plutarch auf das wirkliche Schlachtfeld, wo die auf der postumischen Strasse einander entgegen marschirenden Armeen handgemein wurden. Endlich war dieser Plan wohl verwegen, wie ihm ja auch deswegen die besseren Feldherren Othos entschieden entgegentraten, aber doch nicht geradezu sinnlos. Die Verbindung mit Betriacum ward nicht aufgegeben, wenn die Othonianer, eine starke Besatzung in Betriacum zurücklassend³, auf die Chaussee von Cremona nach Brescia übergingen; ja man konnte hoffen, wenn die aus Illyricum nachrückenden Truppen eingetroffen sein würden, die Bewegung nach rechts hin weiter fortzusetzen, die Vitellianer von ihren sämtlichen Verbindungslinien
 168 abzuschneiden, sie in Cremona einzuschliessen und zu erdrücken. In diesem Fall war es unter günstigen Zahl- und Gefechtverhältnissen wohl angezeigt, sich weiter an der Addamündung festzusetzen und damit den Truppen in Cremona auch die Verbindungen mit Mailand und Pavia zu sperren. An eine solche weiter führende Expedition ist auch gedacht worden; denn nur darum bricht das Heer von Be-

1) Ganz ähnlich griffen nachher die Flavianer, von Betriacum herankommend, den in Cremona eingeschlossenen Feind so an, dass der äusserste rechte Flügel das Brescianer Thor stürmte: *proxima Bedriacensi viae tertiani septimanique sumpere, dexteriora valli octava ac septima Claudiana; tertiadecumanos ad Brixianam portam impetus tulit* (Tacitus 3, 27).

2) Das ist gemeint mit den Worten 2, 40: *hosti non omissuro, quo minus aut incompositos in agmine aut dispersos et vallum molientes aggredetur*.

3) 2, 44: *magnam exercitus partem Bedriaci remansisse*.

triacum nicht zum Schlagen auf, sondern zum Marsch mit vollem Gepäck¹. Somit ist das, was Tacitus angiebt, nicht so sehr an sich falsch, am wenigsten auf Abschreiberversehen zurückzuführen², als an den falschen Ort gestellt: er hat das letzte militärische Marsch-object mit dem Ziel des Tagemarsches verwechselt.

Die weitere Erzählung ist deutlich auch ohne besondere Erläuterung. Am Morgen des entscheidenden Tages leitet Caecina den Bau der Pobrücke unterhalb Cremona; hier trifft ihn die Nachricht, dass der Feind anrücke. Er begiebt sich in das an die Stadt anstossende Lager und findet seinen Collegen Valens bereits beschäftigt die Truppen vor der Stadt zur Schlacht aufzustellen. Der Kampf wird aufgenommen, noch während die Othonianer theils auf der postumischen Chaussee marschiren³, theils in der Niederung zwischen dieser und dem Fluss⁴; wie denn auch die am linken Ufer, gegenüber dem Ort wo Caecina die Brücke schlagen liess, aufgestellten Gladiatoren Othos zu Schiff übergingen und in den Kampf eingriffen. Um ihr Marschziel zu erreichen, müssen Othos Feldherren die aus Cremona ausrückenden Feinde vorher schlagen und in die Stadt wieder hineinwerfen. Dass die Schlacht unweit der Thore von Cremona geschlagen wird, geht aus der ganzen Erzählung deutlich hervor; weshalb sie auch bei Dio⁵ mit gutem Grund die Schlacht von Cremona heisst. Ausdrücklich sagt Tacitus, dass Betriacum von dem Orte der Niederlage 'sehr weit' entfernt war⁶, und es ergibt

169

1) 2, 40: *non ut ad pugnam, sed ad bellandum profecti. c. 41: mixta vehicula et lixae.*

2) Dies nahm Mannert an 9, 1, 153: 'Ueberhaupt fehlt im 40. Capitel ein Theil der zum Zusammenhang nöthigen Erzählung und die Mündung der Addua in den Po . . . ist offenbar fehlerhafte Lesart'. Er giebt dafür die zutreffenden Gründe an, aber wenn er weiter sagt: 'Entweder muss anstatt Addua Ollius gelesen werden, wohin der angegebene Abstand zutrifft, oder es ist das Flüschen, welches unter Casal Maggiore sich dem Po nähert, aber gegen den Oglio hinfließt', so sind diese Versuche des verständigen Mannes sich die Sache zurechtzulegen zwar immer weit achtungswerther als die gedankenlosen Ausflüchte, womit sich die meisten Gelehrten hier die Schwierigkeit weggeredet haben, aber doch sachlich wie kritisch gleich unhaltbar. Der Marsch von Betriacum nach dem Oglio wie nach Casalmaggiore hätte nicht auf den Feind zu, sondern von ihm abgeführt.

3) c. 42: *in aggere viae.*

4) c. 43: *inter Padum viamque.*

5) 64, 10. Wenn sie dagegen im Auszug des Victor die Schlacht von Verona genannt wird, so ist dies Versehen des Schreibers oder des Schriftstellers.

6) 2, 44: *fugere passim Othoniani Betriacum petentes: immensum id spatium.*

sich dies ferner daraus, dass die Verfolgung, obwohl längere Zeit fortgesetzt, doch am fünften Meilenstein von Betriacum nach Cremona zu aufhörte¹. Des 4 Milien von Betriacum geschlagenen Lagers wird dabei nicht erwähnt; vermuthlich war dasselbe abgebrochen, da man ja zum Marsch, nicht zum Kampf ausgerückt war, und konnte also der Rückzug nur nach Betriacum selbst gerichtet werden, wo, wie bemerkt, eine starke Reserve geblieben war.

Weit geringere Schwierigkeit macht die Schilderung der zweiten Schlacht, die etwa sechs Monate später zwischen dem Führer der Vortruppen Vespasians Antonius Primus und den Truppen des Vitellius fast an derselben Stelle geschlagen ward; doch ist auch hier Tacitus Erzählung, auf die wir allein angewiesen sind², wenigstens in einem Punkte der Erläuterung bedürftig. — Primus rückte über Aquileja in Italien ein und drang, ohne auf wesentlichen Widerstand zu treffen, bis nach Verona vor. Vitellius Legionen wurden am Po zusammengezogen, theils bei Cremona, theils bei Hostilia (2, 100. 3, 14); die hier aufgestellten Truppen gingen unter Caecinas Führung auf das linke Ufer über und traten hier am Tartarusfluss den von Verona anrückenden Flavianern entgegen. Aber der Abfall der ravennatischen Flotte und vor allem Caecinas eigener Uebertritt zu Vespasian führten eine völlige Demoralisation der Truppen herbei. Der alte Stolz der Rheinarmee war wohl noch mächtig genug, um die Truppen davon abzuhalten dem Beispiel ihres Befehlshabers ohne weiteres zu folgen; aber sie verliessen ihr Lager, brachen die Brücke
170 über den Tartarus ab³ und wichen zurück bis nach Hostilia, um sich von hier aus mit den bei Cremona stehenden zwei Legionen zu vereinigen. Auf diese Nachricht brach Antonius mit der ihm eigenen

1) 2, 45: *Vitellianus exercitus ad quintum a Bedriaco lapidem consedit.*

2) Josephus 4, 11 und Dio 64 (65), 10 ignoriren beide die Vorgänge bei Hostilia gänzlich; sie lassen Caecina bei Cremona das Commando führen und hier seinen Abfall erklären.

3) Wenn Tacitus sagt 3, 14: *relictis castris, abrupto ponte Hostiliam rursus, inde Cremonam pergunt*, so kann hier nach der Folge nur gedacht sein an die Brücke über den Tartarus, nicht an die Pobrücke bei Hostilia, wenn es überhaupt eine solche gab. Vgl. 3, 9: *Caecina inter Hostiliam . . et paludes Tartari fluminis castra permunit, tutus loco, cum terga flumine, latera obiectu paludis tegerentur*, wo *flumen* auch nur der Tartarus sein kann. Ob die seltsame 'Deckung' dieses dem Feind gegenüber geschlagenen Lagers durch einen hinter demselben fließenden Bach vor militärischen Augen bestehen kann, ist eine andere Frage.

Raschheit des Entschlusses sofort mit seinen fünf Legionen von Verona auf, um sich auf den Feind zu werfen, bevor dieser die Vereinigung seiner ganzen Truppenmacht bewerkstelligt haben werde. In zwei Tagemärschen erreichte er Betriacum und ging am folgenden Tage mit seinen Hilfscohorten und der Reiterei auf der Strasse gegen Cremona vor, während die Legionen bei Betriacum das Lager schlugen. Die Besatzung von Cremona rückte gegen ihn aus; etwa am achten Meilenstein von Betriacum, wo Antonius mit der Masse seiner Reiterei sich aufgestellt hatte, also ungefähr bei dem früher (S. 358) erwähnten Castorentempel¹, begann das Gefecht. Zunächst waren die Vitellianer im Vortheil; aber bald wandte sich das Glück, hauptsächlich durch Antonius muthige und geschickte Führung; die flavischen Reiter drangen vor und als ihnen, am vierten Meilenstein von Cremona, das feindliche Fussvolk entgegentrat, war auch ein Theil der eigenen Legionare nachgekommen; der Kampf endigte mit der völligen Zurückwerfung der Vitellianer erst unter den Mauern von Cremona, das die Flüchtenden aufnahm. Mit einbrechender Nacht erschien das Gros der vespasianischen Truppen und schon wurde darüber verhandelt, ob nicht sofort zum Sturm von Cremona geschritten werden könne, als durch einige von Antonius Reitern unter den Mauern selbst aufgegriffene Cremoneser es bekannt ward, dass die sechs von Hostilia abmarschirten Legionen des Vitellius mittelst eines Gewaltmarsches von 30 Milien so eben in Cremona eingetroffen und noch in der Nacht selbst eine Erneuerung der Schlacht zu erwarten sei. Auf welchem Wege diese Truppen nach Cremona gelangt sind, wird nicht gesagt und dies Schweigen giebt allerdings Grund zu der Annahme, dass sie den nächsten und allbekanntesten Weg, die Chaussee von Hostilia nach Cremona eingeschlagen haben; aber man erkennt leicht, dass daran nicht zu denken ist. Denn dieser Weg führt über Betriacum, wo Antonius stand, und danach würde dieser nicht in der Front von Cremona aus, sondern im Rücken von Hostilia her von den neu eintreffenden Legionen angegriffen worden sein. Wollte man annehmen, dass dieselben, um nicht vor der Vereinigung der gesammten Streitkräfte mit Antonius schlagen zu müssen, von Betriacum links gegen den Fluss sich gewandt und neben der postumischen Chaussee sich einen Weg gesucht haben, so konnte es nicht fehlen, dass sie, in diesem nicht

171

1) Dieser ist auch wohl unter dem 'alten Tempel' gemeint, an dem, wie Plutarch (Oth. 14) aus dem Munde eines bei der Schlacht beteiligten Offiziers vernahm, nach der Schlacht die Leichen bis zum Giebfeld aufgeschichtet lagen.

mehr als ein bis zwei deutsche Meilen breiten Raum zwischen Fluss und Strasse marschierend, unterwegs in den an diesem Tage auf der Strasse geführten Kampf eingriffen und die Antonianer, während diese die cremonesische Besatzung vor sich her trieben, in der linken Flanke fassten. Somit bleibt nur eine mögliche Annahme: die Vitellianer müssen bei Hostilia den Po überschritten haben und auf dem rechten Ufer über Parma nach Cremona marschirt sein. — Unter gewöhnlichen Verhältnissen wäre allerdings eine solche Combination unzulässig. Denn abgesehen von der wohlberechtigten Frage, ob die vitellianische allem Anschein nach der vespasianischen überlegene Armee überhaupt Ursache hatte einem Zusammenstoss mit Antonius also aus dem Wege zu gehen, konnte sie diesen Zusammenstoss auf näher liegende und zweckmässigere Weise vermeiden. Antonius hatte von Verona nach Betriacum und Cremona ebenso weit wie die Vitellianer von Hostilia; überdies waren sie es, die die Stellung veränderten, und kam also die Zwischenzeit zwischen ihrem Aufbrechen und Antonius Benachrichtigung von demselben ihnen zu Gute. Wenn die Vitellianer bei dem Aufbruch am Tartarusfluss oder auch erst bei dem Eintreffen in Hostilia sofort die grosse Strasse über Betriacum nach Cremona einschlugen, so konnten sie mit Sicherheit darauf rechnen diese Festung zu erreichen, ohne unterwegs von Antonius angegriffen zu werden. — Aber diese Erwägungen, so begründet sie an sich sein mögen, haben in dem vorliegenden Fall nur geringes Gewicht; denn die regelmässigen Voraussetzungen militärischer Operationen waren eben nicht vorhanden. Man darf nicht vergessen, dass das Heer der Vitellianer nicht bloss an sich undisciplinirt und in aller Weise verwildert, sondern durch den Abfall der Flotte in seinem Rücken, durch den

172 Parteiwechsel und die Festnehmung des eigenen Feldherrn völlig zerrüttet und führerlos war. Auch die Zufuhren mangelten¹. Unter solchen Umständen ist es wohl glaublich, dass die Legionen in Hostilia eine kostbare Zeit verloren, die Antonius besser benutzte, und dass sie dann zu dem Entschluss kamen den Po zu überschreiten und zunächst einem Zusammentreffen mit dem Feinde aus dem Wege zu gehen. Den Geschichtschreiber aber, der diesen Marsch einfach mit den Worten abfindet, dass die Legionen 'nach Hostilia und von da nach Cremona marschirten', wird man allerdings tadeln müssen und den Zweifel nicht unterdrücken können, ob er von der Excentricität dieses Marsches, überhaupt von der Ausser-

1) Tacitus 3, 13: *in arto comneatum*.

ordentlichkeit der von ihm erzählten Vorgänge selber eine deutliche Vorstellung gehabt hat¹.

Die Schilderung der nun folgenden zweiten nächtlichen Schlacht ist an sich leicht verständlich, obwohl sie zu den romantischsten gehört, die die Geschichte aufzuweisen hat, und der Mondschein in derselben eine Rolle spielt, die einem historischen Gewissen schwer aufliegt.*) Beide Heere haben im Laufe des Tages einen starken, das eine sogar einen Gewaltmarsch gemacht; von beiden hat ein beträchtlicher Theil längere Zeit im heissen Kampfe gestanden. Eine unmittelbare und zwingende Nöthigung den Kampf sofort aufzunehmen liegt wenigstens für die Vitellianer nicht vor; was die Flavianer anlangt, so waren diese allerdings nicht im Stande gewesen auf dem Schlachtfelde das Lager zu schlagen, also auch nach damaligen Verhältnissen nicht in der Lage den Kampf zu verweigern, den nicht sie, sondern die Vitellianer begannen². Aber der Schlüssel zu diesen Vorgängen liegt überhaupt nicht in strategischen Combinationen. Die Kriege des Jahres 69 sind mehr, als vielleicht irgend ein anderer geschichtlicher Vorgang, Schlachten zwischen rivalisirenden Heereskörpern, vor allem zwischen den Rhein- und Donautruppen, deren gegenseitige Eifersucht in den an sich leeren Kaiser-namen ihren Ausdruck gefunden hat. Darum nehmen die nominellen Imperatoren an diesen Kriegen gar keinen Antheil, die Feldherren einen verhältnissmässig geringen; vor allen Dingen steht Truppe gegen Truppe. Nur so erklären sich einigermaßen Vorgänge wie vor allem die zweite Schlacht von Betriacum, welche dieses grauen-vollste aller möglichen politischen Phänomene, für das selbst der entsetzliche Name des Bürgerkrieges noch viel zu edel ist, abschliesst — diese Schlacht, in der die führerlosen Legionen vom Rhein, deren Oberfeldherr im Kerker von Cremona in Ketten liegt³, mit denen von der Donau, die ein improvisirter und selbsternannter Oberfeldherr führt, in übermenschlicher Anstrengung von etwa neun Uhr Abends an die lange Octobernacht hindurch ringen, bis die über der Blutarbeit aufgehende Sonne endlich den letzteren den Sieg bringt.

173

1) Vgl. c. 26: *munire castra . . . propinquis hostibus formidosum.*

*) [Vgl. jedoch Nissen, Rhein. Mus. 26 S. 538 ff.]

2) c. 22: *Vitellianus exercitus, cui adquiescere Cremonae et recipere cibo somnoque viribus confectum algore atque inedia hostem postera die profligare ac prouere ratio fuit, . . . Flavianis impingitur.*

3) c. 22: *indigus rectoris*; c. 25: *nullo rectore.*